

PFINGSTEN



2009 **Namen Gottes**

„Ich glaube an den Heiligen Geist.“ „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“, sind drei christliche Namen für den einen Gott. Warum gerade solche Namen und nicht andere? Woher kommen sie? Sie kommen vom Alten Testament und ganz besonders von Jesus Christus selbst sowie vom Nachdenken der ersten Christen über die Person von Jesus Christus. Schon die ersten Christen haben gespürt und geglaubt:

Es gibt ganz besonders drei Tätigkeiten, drei Wirkungsweisen Gottes nach aussen. Es sind dies die Schöpfung, die Menschwerdung und als dritte die Geistsendung, die geistige Einwohnung Gottes im Herzen der Menschen. Das ist die dreifache Selbstmitteilung Gottes nach aussen.

Jesus spricht nun seinen Gott als seinen „geliebten Vater“ an und so sehen die Jünger in Jesus fast wie von selbst den ganz besonderen „Sohn dieses Vaters“. Am Ende verspricht Jesus seinen Geist und sendet ihn an Pfingsten. Und dann sagt Jesus erst noch: „Geht hin und tauft alle im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ So waren die drei Namen für Gott gegeben.

Das sind riskante Namen. Wie konnte es aber auch anders sein? Jeder Name ist nur ein Bild und jedes Bild kann man mehr oder weniger verstehen oder missverstehen. Ein heutiger Moslem kann uns auf Anhieb gar nicht verstehen. Er hat vorerst recht, wenn er sagt: „Ihr Christen sprecht immer von drei Göttern, vom „Vater“, vom „Sohn“ und vom „Geist“. Und wie kann es sein, dass Gott einen kleinen Sohn hat? Und dieser Sohn erst noch eine Mutter, eine Gottesmutter. Das kann doch nicht sein. Das ist doch widersinnig.“

So ist es sicher gut und heilsam, wenn wir als Christen immer wieder sagen und bedenken: Es gibt auch für uns Christen nur einen Gott und die Namen werfen jeweils nur einen besonderen Blick auf diesen einzigen Gott, nämlich:

Gott ist – als *Vater*, der Schöpfer aller Dinge.

Gott ist – als *Sohn*, unser Bruder geworden – und

Gott ist – als *Geist* der, der uns bleibend nahe ist.

Noch kürzer gesagt:

Gott ist – als *Vater* über uns, als *Sohn* mit uns, als *Geist* in uns.

Der Theologe fügt hinzu: „Nicht im Gott-Sein liegt der Unterschied, sondern in der Weise des Gott-Seins.“ Ist dies nicht ein wenig ähnlich bei einer Person, die verschiedenen Rollen ausübt, und doch nur eine Person ist. Die Person kann sagen: „Für das Kind bin ich Vater. Für die Schüler bin ich Lehrer. Und für viele bin ich Freund. Und doch bleibe ich nur der eine Mensch.“ So bleibt auch Gott immer nur der Eine, obwohl wir sagen: Er ist „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“.

2015 2006 Trinität

Im Laufe der Zeit gingen die Christen aber noch viel weiter: Die drei Gottesnamen reden nicht nur von den grossen Taten Gottes für die Welt, sondern sie bezeichnen auch das innerste Wesen Gottes selbst. Gott ist auch in sich selbst dreieinig. Das heisst, in Gott gibt es Verschiedenheit, weil es in ihm Beziehung gibt, aber trotzdem ist er nur Einer. In Gott gibt es Dreiheit, dreifaltige Beziehung, und doch ist er nur Einer, weil es in ihm Beziehung in vollendeter Einheit gibt. Vollendete Einheit ist aber nur in der vollendeten, in der absolut reinen Liebe möglich. Somit ist Gott Liebe und nichts als Liebe! Und so hat das Christentum schon im Namen Gottes selbst die Liebe ausgesagt. Schon der Name „Trinität“ bedeutet: Gott ist Liebe und nichts als Liebe.

Gerade der Vergleich mit der menschlichen Liebe kann uns wohl helfen, dies ein wenig als plausibel zu betrachten und zu verstehen. (Wenn wir Menschen gottebenbildlich sind, dann muss es ja auch eine gewisse Menschenebenbildlichkeit Gottes geben.) Menschliche Liebe braucht immer ein Gegenüber und das bedeutet zugleich eine Verschiedenheit, eine Differenz. Es ist allerdings eine Verschiedenheit, unter der wir als begrenzte Geschöpfe oft genug zu leiden

haben. Wir Menschen haben nämlich in uns drinnen immer zwei allergrösste Wünsche. Es ist die unzerstörbare Sehnsucht nach Freiheit, nach Entfaltung und Selbstbestimmung. Und es ist zugleich der unzerstörbare Wunsch nach Gemeinschaft, nach Nähe und Einheit. Das ergibt eine lebenslange Spannung: Mit der Freiheit, geben wir Gemeinschaft ab und mit der Gemeinschaft geben wir Freiheit ab. Wollen wir zu viel Freiheit, sind wir allein und am Ende gar einsam und oft genug egoistisch und gar brutal. Wollen wir zu viel Gemeinschaft, zu viel Nähe, werden wir abhängig und am Ende sind wir Sklaven.

Kann es zwischen diesen zwei Polen ein Gleichgewicht, einen Ausgleich, eine Einheit geben? Doch nur die Liebe kann das schaffen!

Die Liebe sucht und schafft immer Ausgleich, Gemeinschaft und Einheit. Sie treibt uns glücklicherweise an, aufeinander zu hören, miteinander zu reden und einander zu sagen, wo wir etwa zu weit gehen in unserem Wunsch nach Freiheit oder im Wunsch nach Bindung. Und oft genug will es uns nicht ganz gelingen.

Gerade die partnerschaftliche Liebe aber ist das grosse Beispiel dafür, dass die menschliche Liebe trotz allem auch tiefste Gemeinschaft und Einheit schafft (auch wenn damit die Verschiedenheit nicht aufgehoben ist.) In Momenten der innigsten Liebe fühlen sich die Partner in tiefster Gemeinschaft und zugleich fühlen sie sich ganz frei. Sie fühlen sich und werden „eins“. Die Liebe schafft den Ausgleich, die Einheit zwischen Freiheit und Bindung.

Das Christentum sagt nun: Auch in Gott ist Verschiedenheit aber zugleich ist er vollendete Einheit, weil er Liebe ist, und nichts als Liebe. Gott ist Trinität, Gott ist „Dreiheit“ und doch ist er nur Einer, weil er vollendete Liebe ist. Gott ist trotz Differenz nur Einer, weil er reinste Liebe ist und nicht als Liebe.

In der Trinität, in der Dreifaltigkeit ist somit das innerste Wesen Gottes selbst als Einheit in der Verschiedenheit dargestellt, als vollkommene Liebe.

Kenner der Weltreligionen sagen, dass es keine andere Religion auf der Welt gibt, die schon im Gottesnamen selbst, das innerste Wesen

Gottes als reine Liebe beschreibt und festhält. Gott ist Verschiedenheit in höchster Einheit, weil er Liebe ist. Darum ist für die Christen Gott selber in jedem Fall als Liebe ausgesagt. Schon im Gottesnamen, schon im Gottesbild der Dreieinigkeit ist Gott als Liebe ausgesagt und dargestellt.

Das hat nun sehr wohl mit unserem alltäglichen Leben zu tun:

Wenn Gott Liebe ist, dann sind wir und die ganze Welt umgeben und getragen von reiner Liebe! Was das wohl heisst? Für jede und jeden von uns? „Getragen und umgeben von reiner Liebe?“

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ (Dietrich Bonhoeffer)

„Wer bist du, Licht, das mich erfüllt und meines Herzens Dunkelheit erleuchtet?.. Du, näher mir als ich mir selbst, und innerlicher als mein Innerstes. Und doch ungreifbar und unfassbar und jeden Namen sprengend: Heiliger Geist – ewige Liebe.“ (Edith Stein)

„Halt an! Wo gehst du hin? Der Himmel ist in dir!“ (Angelus Silesius)

Wir fühlen es:

Wenn Gott Liebe ist, dann ist er nicht etwa der einsame oberste Herrscher, der es nötig hätte, die Menschenkinder herumzukommandieren, oder sie gar zu quälen, um ihnen seine Allmacht zu demonstrieren.

Wenn Gott Liebe ist, dann gibt es in ihm absolut keinen Hass, sonst zerstört er sich selbst, dann wird bei ihm kein Mensch aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, dann gibt es für ihn keine Feinde, gegen die er gar seine eigenen Truppen aussenden würde.

Hasspredigten in seinem Namen gegen irgendwelche von seinen geliebten Kindern werden absolut unmöglich. Und seine geliebten Kinder, das sind alle, ob sie nun Moslems oder Christen, Buddhisten oder Atheisten sind.

Wenn Gott Liebe ist, und wir ihm unser Leben unterstellen, dann müssen auch wir auf Liebe setzen und nicht auf Hass.

Wie das geht, das hat uns in höchstem Masse Jesus Christus gezeigt. Gott sei Dank. Leben *in seinem Sinn und Geist* führt zur Freiheit und zur Gemeinschaft zugleich – ohne dass eines auf Kosten des anderen gehen muss.

2013 2008 Die sieben Geistes-Gaben

Der Glaube redet von den Gaben und Früchten des Geistes. Das heisst, Gott wirkt in dir das Gute. Deine Grundhaltungen, deine Talente und Fähigkeiten und den guten Gebrauch, den du davon machst, das sind Gottes Gaben und das ist Gottes Werk.

7 ist eine heilige Zahl. Es gibt im Judentum den siebenarmigen Leuchter. Es gibt 7 Wochentage, 7 Sakramente, 7 Chakras. Es gibt die sieben Farben im Regenbogen – *und* die 7 Gaben des Heiligen Geistes.

Die älteste Aufzählung von 7 Geistesgaben kommt vom Propheten Jesaja (11,1) und darum wird in der Firmung gebetet: „Gott, gib ihnen den Geist der Weisheit und der Einsicht, des Rates, der Erkenntnis und der Stärke, den Geist der Frömmigkeit und der Gottesfurcht.“

Paulus schreibt im Brief an die Galater: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte und Treue.“ (5,22)

Die Geistesgaben werden in der berühmten *Pfingstsequenz* und in manchen Kirchenliedern betrachtet.

In heutiger Sprache könnte eine Aufzählung der Geistesgaben wohl lauten: Mut zur Veränderung und Erneuerung, Solidarität, Spiritualität, Respekt, Toleranz, Achtsamkeit, Authentizität, Selbstkompetenz, Fachkompetenz, soziale Kompetenz.

Ist es nicht auch überraschend: Wir sehen seit Menschengedenken sogar schon in jeder *Farbe des Regenbogens* eine dieser himmlischen

Geistesgaben! Es gibt in der Welt ganz viel Geist und ganz viel Ungeist. Heute wird aber einmal nicht gejammert. Es ist Pfingsten und heute feiern wir dankbar Gottes Geist und seine guten Gaben.

Jede Farbe eine Gabe. Wir wollen das nicht zerreden. Wir wollen nur ein wenig in der Stille verweilen. Hast du vielleicht sogar eine Lieblingsfarbe? Was die Farben senden, das hast du als Gabe in dir selbst. Du kannst es leben und manches gelingt dir auch. Danke dafür und feiere dich.

Da ist das Violett. Ja, es gibt viel Gutes in unserem Leben. Aber das Leben ist doch nie ganz perfekt. Es muss sich immer erneuern und verändern und korrigieren. Violett meint Erneuerung und Veränderung, immer neu beginnen, Versagen bedauern und Verletzungen verzeihen, loslassen und weitergehen. Violett ist die kirchliche Farbe der Busse und der Umkehr. – Meine Umkehr.

Da ist das Blau. Das Firmament. Die Weite des Himmels. Das Blau des Himmels ist einfach da. Jeden Morgen, nach jeder Nacht und nach jedem Gewitter kommt es wieder hervor. Das Blau ist die Treue. – Meine Treue.

Da ist das Grün. Im Frühling kommt es immer wieder über alle Wiesen und Felder und Wälder. Und auch wir hoffen vertrauensvoll und zuversichtlich, dass das Leben immer wieder kommt und weitergeht. Grün ist die Hoffnung. – Meine Hoffnung.

Da ist das Gelb. Gelb ist das Licht, die Farbe der Klarheit, die Farbe der Weisheit und der Erkenntnis. Ich habe die Geistesgabe, dass ich erkenne und verstehe, was gut und recht, schön und wichtig ist für mein Leben. Gelb ist die Klarheit der Weisheit und der Erkenntnis. – Mein Erkennen, mein Verstehen.

Da ist das Orange. Starke Freude, warmes Leben. Die Farbe, der Heiterkeit und der Fröhlichkeit, die Farbe der Freundschaft und der Gemeinschaft. – Meine Gemeinschaft.

Da ist das Rot. Rot ist das Herz und das Blut und das Feuer. Rot ist das Leben, die Farbe des Mutes und der Tat. Rot ist die Liebe. – Meine Liebe.

Eines fehlt noch bis 7: *Das Licht!* Du siehst es nicht, du siehst nur die Farben, aber ohne Licht, keine Farben! – Ohne Geist, keine Gaben!. Und wenn wir die Gaben leben, sind wir verbunden mit diesem Geist. Dann ist er da – wie das Licht in den Farben!

Das ist unsere Berufung, das ist menschlich-christliches Leben: *Leben in seinem Geist und Sinn.* „Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihn das Feuer deiner Liebe.“ Amen

2019 2018 Sendung, Berufung.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Wir sind Gesandte. Wir haben eine Sendung und „Sendung“ bedeutet für uns heute doch praktisch das Gleiche wie „Berufung“. („Berufung“ und „Sendung“ sind allerdings heute leider altertümliche Worte geworden.)

Ist das aber nicht überraschend schön zu sehen: Wir alle, wir haben zuerst einmal zusammen mit allen Mitmenschen unserer Welt die gleiche Sendung und die gleiche Berufung! Buddha, Mohammed, Mozart und der Papst, und Jesus von Nazareth mit eingeschlossen. Wir besitzen alle die gleiche Berufung und zwar schon vom ersten Augenblick unseres Lebens an!

Es ist die wundersame *Berufung*, – *ein Mensch zu sein und zu werden*. Mensch, werde dich selbst! Werde, wer du bist! Wenn wir an Weihnachten das Jesuskind in der Krippe anschauen, dann gilt der schöne Satz: „Mensch, mach es wie Gott, werde Mensch!“

Zudem wagen wir heute dankbar fröhlich, wenn auch riskant, zu sagen: In dieser ersten universalen Berufung zum Mensch-Sein ist auch schon die zweite Berufung mit *eingeschlossen*, nämlich die *Berufung zum Christ-Sein*. Denn, das eigentlich ganz normale, das, was echt und

tief und ganz menschlich ist, das ist auch schon das Christliche, – ob man darum weiss oder nicht. Wir *dürfen* das so sehen: In der Masse, in dem es irgendeinem Menschen auf der Welt gelingt, ein im Grunde guter Mensch zu sein, dann lebt er auch schon gemäss der christlichen Berufung und Sendung, – ob er darum weiss oder nicht. So gibt es – Gott sei Dank! – eigentlich unzählige Christen, unbekannte, anonyme Christen, weil es unzählige liebe und gute Menschen gibt, ob sie darum wissen oder nicht. Biblisch gesprochen: Beim letzten Weltgericht werden unzählige Menschen sogar verwundert das letzte Urteil hören: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters. Was ihr dem geringsten meiner Schwestern und meiner Brüdern getan habt, das habt ich mir getan.“

Sie wussten nichts davon und waren doch auf dem entscheidenden Weg. Unzählige sind auf dem Weg des Heils. Wir dürfen heilsoptimistisch sein. Vor 50 Jahren sagte das Konzil: „Es gibt für alle Menschen eine einzige letzte wunderbare Bestimmung. Gott schenkt allen die Möglichkeit des Heiles in einer ihm bekannten Weise.“ (II. Vat. Konzil. Pastorkonstitution „Gaudium et Spes“, Nr. 22)

Ja, dieses universale Anonyme, kann man doch schon bei Jesus selbst sehen, bei unserem entscheidenden Lehr- und Lebe-Meister.

Jesus war als Bauarbeiter mit Josef unterwegs und zwar völlig anonym, 30 Jahre lang. Äusserlich ein Mensch wie alle anderen unerkannt unter allen anderen. Und es war bei ihm doch schon alles da, was ein guter, total gottgefälliger Mensch ausmachen kann. Er war schon auf dem einzig rechten Weg, - aber eben anonym.

Und so können Millionen von Menschen auf dem entscheidend guten Weg sein, anonym und unerkannt und sogar ohne selber ausdrücklich darum zu wissen. „Er weht wo er will“.

Nun aber dürfen und wollen wir nicht übersehen: Gegen Ende seines Lebens geht Jesus doch explizit und ausdrücklich, sichtbar und hörbar an die Öffentlichkeit, um „es uns wirklich zu zeigen“, den Weg, die Wahrheit, das Leben. Um uns zu zeigen, was gut und wichtig und entscheidend ist. Jesus outet sich! Klar und deutlich.

Und was zeigt er uns anderes, als einen bestimmten Geist?! (Wir kennen ihn – ein wenig...) Er zeigt ihn in der Praxis, ohne lange Theorie darüber.

Und aus diesem Geist ergibt sich unsere Sendung. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Es muss doch weitergehen!

Zu dieser unserer Sendung vielleicht für heute nur noch dies:

Wenn Jesus so lange anonym als Mensch bei uns Menschen war, dann kommt es nicht darauf an, dass wir uns als Christen ständig outen und bei jeder Gelegenheit hinauszurufen, dass wir Christen und Katholiken sind, sondern es kommt darauf, wie wir leben, in welchem Sinn und Geist.

Wenn Jesus so lange anonym als Mensch bei uns Menschen war, dann dürfen wir zuerst einmal Freude haben, dass es auf unserer Welt heute Millionen, ja Milliarden von Menschen gibt, die recht und gut leben und darum anonyme Christen sind, ob sie es wissen oder nicht. Und dazu dürfen wir heute gerade auch viele unserer eigenen Jugendlichen und Erwachsenen zählen, obwohl man sie leider nur selten in unserer Kirche sieht.

Wir dürfen uns freuen, denn es ist besser dieses Gute, das viele von ihnen leben und erstreben, zu sehen und anzuerkennen, als ständig darüber zu jammern, dass viele nicht zur Kirche gehen. So viel Gutes dürfen wir dankbar anerkennen. Sie sind nicht verloren. Für sie alle dürfen wir hoffen!

Es gilt aber auch: Wenn Jesus nicht anonym geblieben ist, sondern sich geoutet hat, dann wissen wir jetzt auch, dass wir explizite, sichtbare, bekennende Christen werden können, die auch vor anderen zu ihren gläubigen Überzeugungen stehen und auch sagen, was Glaube ihnen bedeutet. Weil er sich geoutet hat, dann dürfen und sollen wir uns outen, demütig und diskret, in seinem Sinn und Geist, - ohne zu poltern und zu moralisieren. Immer wieder gibt es dazu die schöne und gute Gelegenheiten.

Bedenke hie und da, was deine Sendung ist als Mensch und als Christ, in allen deinen Lebensbereichen und Lebensphasen. Höre auf seine

Stimme und dann auf deine *eigene innere Stimme*. Und traue ihr., „Dort, wo sich deine Talente und Fähigkeiten, deine Begabungen und Kompetenzen mit den Bedürfnissen deiner Umwelt kreuzen, da liegt deine Sendung. Dort, wo dein Können und deine Umwelt sich kreuzen, da liegt deine Sendung. Du bist in jedem Fall gesandt, unabhängig deinem Alter oder deinem Geschlecht. Du hast einen Platz, den niemand für dich einnehmen kann. Du hast dich selbst!

2016 Kirche

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Was gibt es da zu feiern? Ich kann auch solche verstehen, die austreten. Sie haben ein so schlechtes Bild und so schlechte Erfahrungen von Kirche dass man eine Abkehr versteht, - auch wenn ein solcher Schritt immer traurig und tragisch ist. (Aus der Liebe Gottes kannst du eh nicht austreten. Er vergisst dich nicht.) Den Mitmenschen, die Mühe haben mit der Kirche, wage ich manchmal zu sagen: Du hast Recht, aber bedenke doch auch. Das Ziel, das grosse Ziel ist nicht die Kirche, sondern das Christentum. Das Ziel ist die Christlichkeit. Die Kirchlichkeit ist nur Mittel. Sie ist Medium. Sie soll hier auf der Welt das Christliche wecken, vertiefen und stabilisieren helfen. Im Himmel gibt es keine Kirche mehr.

Das relativiert die Kirche, aber es macht sie damit nicht überflüssig. Sie ist trotzdem sehr sehr wichtig. Das Christentum kam zu uns doch eindeutig durch die Kirche und nicht etwa über die Armee und auch weder über die Banken noch über die UNO. Ein kirchenfreies Christentum ist auf Dauer unmöglich und wird verdunsten.

Die Kirche aber ist ein Gefäss. Dieses Gefäss ist sehr alt, staubig, zerbeult, rostig und sogar mit Blut befleckt. Aber wir wagen doch auch in aller Demut zu sagen: Der Wein in dieser alten Kanne, der ist immer noch exzellent. Wir sind wie ein Orchester. Es gibt da leider vie-

le falsche Töne, aber die Partitur ist doch immer noch exzellent. Wir werfen ja auch nicht Mozart oder Schubert, wenn er falsch oder miserabel gespielt wird.

Und ist es nicht auch so? Es gab und es gibt zum Glück immer noch viele gute Spielerinnen und Spieler und Spielformationen, die die schönen und feinen Melodien wirklich noch „mozartianisch“ und eben auch „jesuanisch“ spielen. Es lohnt sich am Christentum festzuhalten. Es gehört nicht in den Abfallkübel unserer Zeit. Dafür gibt es anderen Schrott genug. Aber schliesslich kann man vom Negativen allein auch nicht leben. Wenn du dich zu oft nur auf den Müllhaufen fixierst, bist du am Ende verbittert, vergrämt, unzufrieden, frustriert und verzweifelt. Gewiss darf man die Beulen an der Kirche nicht schönreden. Manche denken von der Kirche viel zu gross und dafür von Gott viel zu klein. Sie machen aus der Kirche statt ein Feldlazarett eine Zollstation, die dem Herrgott vorschreibt, wer da hinein oder hinausgehen darf und wer nicht. Dabei ist der Herrgott schon lange drinnen wie draussen. Er geht, wo er will.

Heute feiern wir, dass er wirklich auch drinnen ist, in seiner Kirche. Die kleinen Flammen liessen sich auf jeden und auf jede von ihnen nieder.

Es gibt so viele gute helle und warme Flammen. Wie heisst es doch? „Sie aber gerieten ausser sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Fremde, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache verstehen: Berner, Greyerzer und Freiburger, Bewohner vom Land und von der Stadt, vom Inland und vom Ausland, von Freiburg und dem Gebiet von Villars bis nach Marly und nach La Roche hin, auch die Jungen, die sich geistig hier aufhalten, Katholiken und Reformierte, Kirchenferne und Kirchennahe, Einheimische und Asylsuchende, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes grosse Taten verkünden.“

Gott ist Liebe nach innen und nach aussen. Was für eine Hoffnung für alle! Dank sei Gott! Gesegnete Pfingsten!

2018 Der Geist Jesu. Echt jesuanisch.

Jesus, du bist anders.

Du verwandelst Wasser in Wein,
wo das Fest traurig zu enden droht.

Du holst die Kinder zu dir, wo alle sie wegschicken wollen..

Du rufst den blinden Bartimäus,
wo alle ihn zum Schweigen bringen wollen.

Du kehrest beim Zöllner ein, wo alle sich über ihn ärgern.

Du heilst viele Kranke,
wo alle meinen, die Krankheit sei eine Strafe Gottes.

Du hast Mitleid mit den Aussätzigen,
wo alle sie meiden und fürchten.

Du rühmst die arme Witwe,
wo sie von allen übersehen wird.

Du rühmst den barmherzigen Samariter,
wo doch von diesem niemand etwas Gutes erwartet.

Du stellst dich zur Ehebrecherin, wo alle sich von ihr distanzieren.

Du lässt dich gewaltlos gefangen nehmen,
wo Petrus zum Schwert greift.

Du vergibst dem Petrus, wo er nur weinen kann
ob seiner Schwachheit und Feigheit.

Du bittest um Vergebung,
wo die Mörder nicht wissen, was sie tun.

Du versprichst dem Verbrecher das Himmelreich,
wo ihn schon alle verloren sehen.

Du sorgst dich noch im Sterben um deine Mutter,
dass sie nicht alleine leben und verarmen muss.

Du durchleidest am Kreuz leidvollstes Sterben,
damit wir dich am Ende überall finden können,
in jedem Leiden, in jedem Abgrund und in jedem Tod.

Du wirst auferweckt, wo alle meinen, alles sei zu Ende.

Du rufst Paulus in die Nachfolge,
wo ihn alle als Verfolger fürchten.

Jesus, ich danke dir, dass du anders bist.

2008 Gott finden in allen Dingen.

Auf der Suche nach Plausibilitäten. Zur persönlichen Überlegung und Betrachtung. (Vielleicht einmal dazu predigen?)

Geschenk Gottes oder Werk des Menschen?

Alle guten Werke des Menschen sehen so ganz einfach menschlich aus, so alltäglich und selbstverständlich bescheiden. Kaum etwas Aufsehen Erregendes und Spektakuläres. Doch der Glaube sagt: Alles Gute und Rechte ist sogar göttlich! Im Guten und Rechten sind wir in engster Gemeinschaft mit Gott. Hier sind wir eins mit ihm und er mit uns! Du kannst gar nichts Grösseres und Wichtigeres mehr tun als das Rechte und Gute. Überall auf der ganzen Welt ist Gott beim Menschen und der Mensch bei Gott, wenn der Mensch das Rechte tut. Es ist Gabe Gottes. „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Vielleicht steigt aber jetzt doch die Frage hoch: Sind jetzt diese Gaben Gottes Wirken in mir, oder ist es das Werk meines freien Willens? Wir sagen: *Ich* bin es doch, der da überlegt, entscheidet und handelt. Aber zugleich sagen wir: Es ist das Wirken Gottes in uns. Wir stehen vor dem uralten, ewig ungelösten Problem des Zusammenwirkens von Gnade und Freiheit. Kommt alles nur von der Gnade Gottes, dann nicht von mir. Kommt alles nur von mir, dann braucht es doch die Gnade nicht.

Ein Erklärungsversuch. Ist die Rose im Garten ein Werk der Erde oder ein Werk des Schöpfergottes? Mit den Augen des Glaubens gesehen müssen wir sagen: Sie ist 100% eine Frucht der Erde und 100% ein Werk des Schöpfergottes. Und so ist es auch mit unserem guten Leben. Es ist zu 100% das Werk unseres freien Willens - und 100% das Werk des Geistes Gottes, Gnadengabe, Geistesgabe. Ganz diskret lässt er uns frei. - Wir dürfen beides zugleich sehen und darauf vertrauen, meine Freiheit und Gott bei mir. Es gibt keine einfache und leichte Erklärung wie sich das zueinander verhält. Mit dem logischen Denken kommt man hier nicht ans Ende.

Ein Lösungsversuch. Der hl. Ignatius sagt: Bemühe dich darum das Gute, so zu leben, als ob es nur von dir selber käme und nur von dir selber abhinge. Und bitte Gott, als ob es nur von ihm käme. Es kommt zugleich von dir und von Gott. Ist es am Ende nicht so? Die ganze Frage wird irgendwie einfach und gar gelöst, wenn man anfängt zu beten. (Ich persönlich empfinde es jedenfalls so – und ich möchte diese Erfahrung uns allen gönnen.)

Im Gebet um den Geist rechnet man damit und kommt man zur Gewissheit: Ich bin da mit meiner Freiheit und Gott ist auch da, geistig, spirituell, in seinem Geist eben, mit seiner Kraft, mit seiner Liebe, mit seinem Trost, als Beistand. 100% ER - und 100% ICH. An mir ist es, mich ihm zu öffnen und bereit zu sein für ihn.

Auf der einen Seite bete ich um das rechte Tun und wenn es geschieht, dann ist es äusserlich gesehen mein eigenes Handeln und Leben, aber ich weiss: Wenn es geschieht, dann ist es göttlich, dann ist er da in seinem Geist und ich bin bei ihm. Dann bin ich eins mit ihm und er mit mir.

Tiefensicht. In dieser gläubigen und religiösen Sicht erhält doch das ganze menschliche Tun und Lassen einen viel höheren Wert, eine viel grössere Tiefe und einen grösseren Ernst. – Und sie wird für uns doch eine zusätzliche grosse Motivation zum Guten!

Der Massstab. Sicher: Nicht alle unsere Gedanken, Worte und Werke sind automatisch gut und recht und Früchte des Geistes, nur weil wir das so meinen. Dafür haben wir Christen aber einen exzellenten Massstab, nämlich unser Herr Jesus Christus und auch ganz viele vorbildliche Menschen, die in einer ganz bestimmten Zeit und Situation konsequent – im Sinn und Geist Jesu– gelebt haben und leben.

Und wenn viele Menschen auf der Welt auch ohne diesen Massstab zu einer hohen und schönen Menschlichkeit gelangen, dann soll uns das doppelt freuen! Der Geist weht, wo er will – im ganzen All!

„Ist hinter allen Dingen, die scheinbar nicht gelingen, doch einer, der mich liebt.“ (Silja Walter)

Pfingstsequenz

„Komm, Hl. Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen
und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.“

Komm herab, o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt.

Komm, der alle Armen liebt, komm, der gute Gaben gibt,
komm, der jedes Herz erhellt.

Höchster Tröster in der Zeit, Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not.

In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.

Komm, o du glückselig Licht, flle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.

Ohne dein lebendig Wehn kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein, Drrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.

Wärme du, was kalt und hart, lse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Gib dem Volk, das dir vertraut, das auf deine Hilfe baut,
deine Gaben zum Geleit.

Lass es in der Zeit bestehn, deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit. Amen

Gebet

Komm, Heiliger Geist,
du Geist der Wahrheit, die uns frei macht.
Du Geist des Sturmes, der uns unruhig macht.
Du Geist des Mutes, der uns stark macht.
Du Geist des Feuers, das uns glaubhaft macht.
Komm, Heiliger Geist,
du Geist der Liebe, die uns einig macht.
Du Geist der Freude, die uns glücklich macht.
Du Geist des Friedens, der uns versöhnlich macht.
Du Geist der Hoffnung, die uns gütig macht.
Komm, Heiliger Geist!

Gott, du bist
Als Vater – der Schöpfer aller Dinge.
Als Sohn – unser Bruder geworden.
Als Geist - der, der bei uns bleibt.

Komm, Heiliger Geist,
erfülle die Herzen deiner Gläubigen
und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

Vater – Gott über uns.
Sohn – Gott mit uns.
Geist – Gott in uns.

Heiliger Geist – Gottes Liebe in uns.
Gottes Liebe – der Himmel.

Weisst du, wo der Himmel ist,
ausen oder innen?
Nicht nur fern
dort rechts und links

Du bist mitten drinnen!

Halt an! - Wo gehst du hin?
Der Himmel ist in dir!

Weisst du wo der Himmel ist,
nicht so hoch da oben,
sag doch ja zu dir und mir,
du bist aufgehoben.

Gott,
du bist nicht im Himmel,
sondern wo du bist,
da ist der Himmel.

Abgesagt

Hayden, Mozart und Schubert

Dirigiert von Marek Janowski

Nicht abgesagt

Das Cello im 3. Stock

Das Lied der Amsel

Abgesagt

Die Lesungen des Literaten

Nicht abgesagt

Das Lesen

Des abendlichen Gedichts

Die Geschichte für die Kinder

Abgesagt

Die Tagung zum 40. Jahrestag

Der Ermordung von Bischof Oscar Romero

Nicht abgesagt

Die Erinnerung

Der Widerstand

Abgesagt

Der Gottesdienst

Nicht abgesagt

Das Flüstern

Mit Gott

Abgesagt

Der Blumenstrauß

Auf dem Küchentisch

Nicht abgesagt

Das Blühen und Bersten

Das Keimen und Knospen

Abgesagt
Die Hochzeit
Nicht abgesagt
Die Liebe

Abgesagt
Die Abdankung
Nicht abgesagt
Die Auferstehung

Jacqueline Keune ist freischaffende Theologin,
Autorin und Freiwillige am kirchlichen Rand.

Atme in mir, du Heiliger Geist

Atme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke.
Triebe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue.
Locke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe.
Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte.
Hüte mich, du Heiliger Geist,
dass ich das Heilige nimmer verliere.

Augustinus zugeschrieben

Gedanken zu Pfingsten aus Predigten der letzten zwanzig Jahre

Überarbeitet und zum Teil erweitert und vertieft

In dankbarer Erinnerung an Pfingsten 2020

Winfried Baechler